

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Krieg aber bloß das Instrument und nicht umgekehrt. Es bleibt also nur das Unterordnen des militärischen Gesichtspunktes unter den politischen möglich.“ Die Führung des Krieges in seinen Hauptumrissen war für Clausewitz die Politik selbst, „welche die Feder mit dem Degen vertauscht, aber darum nicht aufgehört hat, nach ihren eigenen Gesetzen zu denken.“

Staatsmännisches und militärisches Denken sind grundverschieden. Politisches Denken und Handeln erwächst aus geschichtlich vertiefter Erkenntnis staatlicher Zusammenhänge. Die Arbeit des Staatsmannes ist auf die Zukunft gerichtet. Sie muß Dauerhaftigkeit anstreben und kann somit eigentlich nie auf kurze Sicht arbeiten.

Grundlegend anders denkt der Soldat. Wo steht der Feind, wie ist die gegenwärtige Lage? Das ist seine erste Frage. Von ihrer Beantwortung hängt es ab, was der Soldat seinerseits zu tun gedenkt, um binnen einer möglichst kurzen Frist eine neue günstigere Lage zu schaffen. Sein Ziel ist die Niederwerfung des Feindes: diese aber wiederum schafft der Staatskunst die Möglichkeit, im Sinne Friedrichs des Großen möglichst bald zu einem vorteilhaften Frieden zu gelangen. Der Krieg ist also niemals Selbstzweck. Politisches Denken bestimmt seinen Anfang und sein Ende.

Kann so an einer grundsätzlich bedingten Gegensätzlichkeit politischen und militärischen Denkens nicht gezweifelt werden, so mußten sich eigentlich Mittel und Wege finden lassen, die ein erfolgreiches und jedenfalls erträgliches Zusammenarbeiten der politischen und militärischen Ratgeber des Obersten Kriegsherrn gewährleisten. Wir wissen aber aus der Kriegsgeschichte, besonders aus den preußisch-deutschen Feldzügen von 1866 und 1870/71, daß eine sachgemäße, zugleich politische und militärische, Zusammenarbeit in der Praxis des Krieges die größten Schwierigkeiten bietet. Soldatischem Denken erscheint die abwägende Arbeitsform des Staatsmannes nur zu leicht als „von des Gedankens Blässe angekränkelt“, als der frischen Tatkraft ermangelnd, die der Soldat nun einmal als eine unerläßliche Voraussetzung für jeden Erfolg betrachtet.

Man hat oft darüber geklagt, daß es im Weltkriege auf deutscher Seite an einem Staatsmanne vom Ausmaß des eisernen Bismarck gefehlt habe. Aber wir wissen doch von Bismarck selbst, wie schwere Kämpfe es auch für ihn gekostet hat, wenn er den Vorrang der Politik in der Kriegführung durchzusetzen suchte. Die Geringschätzung des politischen Geschäfts war in Preußen schon seit den Befreiungskriegen eine von glänzenden Namen getragene Anschauung. Unvergessen lebten in der Kriegsgeschichte jener Zeit die schweren Konflikte zwischen der preußischen Staats- und Heeresleitung fort, die sich nach dem siegreichen Abschluß des Feldzuges von 1815 während der Okkupation in Frankreich herausgebildet hatten. Da-